

Christi Himmelfahrt



21 Mai 2020

Kirchengebet. Allmächtiger Gott, wir glauben, daß dein Eingeborener, unser Erlöser am heutigen Tage zum Himmel aufgefahen ist, darum bitten wir nun: laß auch uns mit dem Geiste im Himmel wohnen. Durch Ihn, unsren Herrn.

Lesung aus der Apostelgeschichte (1, 1-11). In der ersten Erzählung, o Theophilus! habe ich von allem gesprochen, was Jesus zu tun und zu lehren anfing bis auf den Tag, da Er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln, die Er auserwählet hatte, durch den Heiligen Geist Befehle gegeben; welchen Er auch nach seinem Leiden als lebendig sich darstellte durch viele Beweise, da Er vierzig Tage hindurch ihnen erschien, und vom Reiche Gottes redete. Er aß auch mit ihnen, und befahl ihnen, von Jerusalem nicht wegzugehen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr (sprach Er) aus meinem Munde gehört habet. Denn Ioannes hat zwar mit Wasser getauft, ihr aber sollet mit dem Heiligen Geiste getauft werden binnen wenigen dieser Tage. Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr! wirst du wohl in dieser Zeit das Reich Israel wieder herstellen? Er aber sprach zu ihnen: Es steht euch nicht zu, Zeit oder Stunde zu wissen, welche der Vater in seiner Macht festgesetzt hat; aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde. Und als Er dies gesagt hatte, ward Er ihren Augen aufgehoben; und eine Wolke entzog Ihn ihren Blicken. Und als sie Ihm nachschauten, wie Er in den Himmel fuhr, siehe, da standen zwei Männer bei ihnen in

weißem Gewande, welche auch sprachen: Ihr Männer von Galiläa! was sehet ihr da, und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden, wird ebenso wiederkommen, wie ihr Ihn sahet hingehen in den Himmel.



1. Das Zeugnis der Schriften des Neuen Testamentes

Der Evangelist Lukas gibt als einziger der neutestamentlichen Schriftsteller einen genauen Bericht vom Weggange Jesu und seinem sichtbaren Aufstieg in den Himmel. Er tut dies an zwei Stellen, nämlich am Schluß seines Evangeliums und zu Beginn seines zweiten Werkes, der Apostelgeschichte. Daß er dabei den Ort genau bezeichnet – auf dem Ölberg am Wege nach Bethanien – und den Zeitpunkt – vierzig Tage nach der Auferstehung –, läßt erkennen, daß er ein konkretes Geschehnis vor Augen hat und nicht nur die Verherrlichung des Auferstandenen in ein anschauliches Bild fassen will.

Die lokale Tradition in Jerusalem hat diese Erinnerung spontan auf dem höchsten Punkt des Ölberges angesiedelt und diesen nach dem Ende der Christenverfolgungen im 4. Jahrhundert durch eine Kirche ausgezeichnet. In späterer Zeit haben sich die Mohammedaner des Ortes bemächtigt und, da sie ja Jesus als „Propheten“ verehren, dort eine kleine Moschee „von der Himmelfahrt“ des Herrn eingerichtet. In deren Mitte wird ein Stück Felsboden gezeigt, angeblich mit zwei Fußspuren Jesu.

Steht das Zeugnis des Lukas auch für sich, so wissen die anderen neutestamentlichen Schriften, zumal die Apostelbriefe, doch von der Erhöhung Christi und seinem Sitzen zur Rechten des Vaters über den himmlischen Mächten, und daß Er von dort wiederkehren wird am Ende der Tage. Sie setzen die Himmelfahrt Christi, die sie meist stillschweigend übergehen, also selbstverständlich voraus. Und wo sie diese ausdrücklich erwähnen, geschieht das eher in der Form eines Glaubensbekenntnisses zum erhöhten Herrn als in der erzählenden Weise eines Tatsachenberichtes.

II. Die zweifache Bedeutung der Auffahrt Jesu: Abschied und Erhöhung

Diese Sichtweise des Neuen Testamentes ist, wie ich meine, auch für uns aufschlußreich. Sie läßt uns zu einem tieferen Verständnis des heutigen Festes ein. Wir gedenken nicht nur eines Abschiedes, symbolisiert durch die gelöschte Osterkerze — die Zeit der trauten Zwiesprache mit dem Herrn ist für die Jünger vorüber. Wir feiern vielmehr die *E r h ö h u n g* Christi, den Eintritt seines heiligen Leibes in die Herrlichkeit des Himmelreiches. Deshalb liegt über diesem Abschied im Grunde keine Wehmut. Selbst der Evangelist Lukas, der uns keinen triumphalen Einzug in die himmlische Glorie schildert, wie dies manche heidnische Mythen tun, sondern zurückhaltend und nüchtern den letzten Weggang des Herrn beschreibt, berichtet, die Apostel seien danach „mit großer Freude“ nach Jerusalem zurückgekehrt (Lc 24, 52): Freude über das, was sie gesehen und gehört hatten, die überströmt in Lobpreis und Dank an den Vater im Himmel (Lc 24, 53)!

Die Himmelfahrt Christi und sein Sitzen zur Rechten des Vaters gehören in allen Glaubensbekenntnissen eng zusammen, wobei das Augenmerk hauptsächlich auf dem letzteren ruht: „aufgefahren in Himmel, sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters — *ascendit ad cælos, sedet ad dexteram Dei Patris omnipotentis* (Apostolisches Glaubensbekenntnis).

Schon im Alten Testament ist die rechte Hand Gottes Symbol seiner wunderwirkenden Macht. Was mit dem Sitzen zur Rechten des allmächtigen Vaters gemeint ist, verdeutlicht am besten der hl. Kirchenlehrer Johannes von Damaskus:

„Wir sagen: Christus sitzt körperlich zur Rechten Gottes des Vaters, allein wir lehren keine örtliche Rechte des Vaters. Denn wie sollte der Unumschriebene eine örtliche Rechte haben?“

Eine Rechte und Linke haben nämlich nur endliche, körperliche Wesen, nicht aber Gott, der unendlich und geistig ist.

„Nein, unter der Rechten des Vaters verstehen wir die Herrlichkeit und die Ehre der Gottheit, in welcher der Sohn Gottes als Gott und wesensgleich mit dem Vater von Ewigkeit existiert und in der Er nun, nachdem Er in den letzten Zeiten Fleisch geworden, auch körperlich sitzt, da sein Fleisch mitverherrlicht ist. Denn Er wird mit seinem Fleisch in e i n e r Anbetung von der ganzen Schöpfung angebetet.“¹

In diesen knappen Worten sind die wichtigsten Glaubensaussagen zusammengefaßt, die der Credo-Artikel vom Sitzen zur Rechten des Vaters enthält: erstens, daß Christus Gott ist, und zweitens, daß Er Sein Menschsein nach seiner Verherrlichung nicht aufgegeben hat, sondern daß dieses mitverherrlicht ist. Oder einfacher: Christus ist auch nach seiner Himmelfahrt Gott und Mensch, und seine Menschenatur mit Leib und Seele erhält bei seiner Auffahrt vollen gnadenhaften Anteil an dem, was Er als Gott immer schon war. In diesem Sinne ist die Rechte Gottes für seine verklärte Menschheit gleichsam der „natürliche Ort“.

Die „Rechte des Vaters“ ist nach dem hl. Augustinus der Name der Glückseligkeit.

„Wo es heißt ‚zur Rechten‘, ist das ... so zu verstehen wie ‚in höchster Seligkeit‘, wo Gerechtigkeit, Friede und Freude ist; so wie zur Linken die Böcke angeordnet sind, das heißt in Elend wegen der Mühen und Peinigungen für die Ungerechtigkeit.“²

III. Verschiedene Irrtümer über die Himmelfahrt und die Fortdauer der Menschheit Christi — Sittliche Folgerungen

Es hat in der Geschichte des Christentums immer wieder Bestrebungen gegeben, die Körperlichkeit der Himmelfahrt abzuschwächen und umzudeuten. Die harmloseste unter ihnen, welche heute weit verbreitet ist, leugnet allein das historische Geschehen am Ölberge, durch das Christus seinen Weggang in die himmlische Existenz offenbart hat. Andere möchten die Verherrlichung Jesu auf seine Seele beschränken; seine leibliche Auferstehung würde dadurch aber unverständlich und müßte ebenso spiritualistisch umgedeutet werden. Schließlich nimmt die radikalste Richtung, die es schon im Altertum gab, doch auch im heutigen Protestantismus Vertreter hat, Anstoß an seiner bleibenden Menschheit; sie behauptet, die Menschennatur Christi habe nur zeitliche, nicht ewige Bedeutung; Christus sei nach seiner Himmelfahrt nur noch Gott. Nach Vollendung des Erlösungswerkes habe Er seine Menschheit abgestreift „wie einen alten Sack“, sie existiere schlicht nicht mehr! Das hieße aber, daß auch wir keinen Grund hätten, auf die Auferweckung unserer Leiber zu hoffen, noch hätte es einen Sinn, Christi Leib und Blut in der hl. Eucharistie anzubeten und sein göttliches Herz zu verehren, denn all dies gäbe es nun nicht mehr. Gegen derartige Tendenzen wenden sich der genannte Glaubensartikel und das heutige Fest. Feiern wir es darum mit lebendigem Glauben!

„Es steht unserem Glauben an, von der Würde des Leibes des Herrn Hohes und Ehrfürchtiges zu denken“, sagt der hl. Augustinus³.

Freilich kann uns das nur gelingen, wenn wir unseren eigenen Leib und den unseres Nächsten ebenfalls heilig und in Ehren halten, ihn nicht zum Objekt der Begierde oder der Ausbeutung herabstufen. Die Himmelfahrt Jesu belehrt uns nämlich auch über den Sinn und den Wert des leiblichen Lebens und über dessen unantastbare Rechte. Wer könnte bezweifeln, daß gerade unsere bald lebenshungrige, bald lebensmüde Zivilisation mit ihrem Hang, die Grenzen des Lebens entweder hinauszuschieben oder mutwillig zu verkürzen, mit der Anmaßung, mit welcher sie über das Leben Ungeborener verfügt oder dasjenige Schwerkranker in das Belieben von Ärzten, Angehörigen oder der Patienten selbst stellt, eine solche Lektion dringend nötig hat?

Der syrische Hymnendichter Cyrillonas (Qurillonā) legt dem scheidenden Christus folgende Worte in den Mund:

„Mein Vater erwartet Mich, daß ich auffahre und mit hinaufbringe Leib und Seele, die Tod und Teufel gefangen hielten. Die Engel erwarten Mich, daß Ich auffahre und mit Mir hinaufbringe das verirrte Schaf (vgl. Matth. 18, 12 ff.; Luk. 15, 3 ff.) , das durch meine Ankunft wieder gefunden wurde. Der Himmel erwartet Mich, daß Ich auffahre und mit Mir hinaufbringe den irdischen Leib, der durch Gnade Gott geworden ist. Der Thron erwartet Mich, daß ich auffahre und Mich auf ihn setze und mit Mir auf ihm sitzen lasse den erniedrigten Adam, der nun wieder erhöht ist.“⁴ Amen.

----- * -----

„Wie wir am Osterfeste Ursache hatten, uns über die Auferstehung des Herrn zu freuen, so gibt uns auch jetzt wieder seine H i m m e l f a h r t dazu Anlaß. Heute begehen und feiern wir ja mit Recht den Tag, an dem Christus unsere niedrige Natur über alle himmlischen Heerscharen, über alle Chöre der Engel und all ihre erhabenen Mächte auf den Thron seines Vaters emporhob. U n s e r e r Festigung, u n s e r e r Förderung diene diese Aufeinanderfolge der Taten des Herrn: Sollte sich doch die Wirksamkeit

der göttlichen Gnade in noch wunderbarerem Lichte offenbaren, wenn dem Blicke des Menschen entzogen wird, was notwendig Ehrfurcht erwecken muß, und trotzdem der Glaube nicht verfliehet, die Hoffnung nicht wankt und die Liebe nicht erkaltet. Denn darin zeigt sich die Stärke großer Geister, darin die Erleuchtung gläubiger Seelen, daß sie bereitwillig für wahr halten, was sie nicht mit körperlichem Auge sehen, daß sie dorthin ihr Sehnen richten, wohin ihr Blick nicht zu dringen vermag. Wie könnte aber dieser fromme Sinn in unserem Herzen entstehen oder jemand Rechtfertigung durch den Glauben finden (vgl. Gal. 2, 16), wenn unser Heil nur auf dem beruhte, was sich unseren leiblichen Augen darbietet? Darum sprach auch der Herr zu jenem Manne, der an der Auferstehung Christi zu zweifeln schien, wenn er nicht an dem Leibe Jesu selber die Wundmale seines Leidens durch Beschauen und Berühren als wahr befunden hätte: »Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt; selig sind diejenigen, die nicht gesehen und doch geglaubt haben.« (vgl. Joh. 20, 25 ff.)

„Damit wir nun, Geliebteste, dieser Seligkeit teilhaftig werden könnten, ist unser Herr Jesus Christus am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung vor den Augen seiner Jünger in den Himmel erhoben worden (vgl. Mark. 16, 19; Luk. 24, 51; Apg 1, 9), nachdem er alle Anordnungen getroffen hatte, welche die Verkündigung des Evangeliums und die Gnadengeheimnisse des Neuen Bundes erheischten. Er hörte auf, leibhaftig unter uns zu weilen, da er zur Rechten des Vaters bleiben wollte, bis die Zeiten vorübergegangen wären, die Gott im voraus für die Mehrung der Kinder der Kirche festgesetzt hatte, bis er in demselben Fleische, in dem er aufgefahren war, wieder kommen würde, um Gericht zu halten über die Lebenden und die Toten (vgl. 2 Tim. 4, 1). Was also an unserem Erlöser *s i c h t b a r* war, ist übergegangen in die *S a f r a m e n t e*. Damit unser Glaube verdienstlicher und fester würde, ist an die Stelle der „sinnlichen Wahrnehmung“ die

„L e h r e“ getreten, deren gewichtigem Worte die von himmlischen Strahlen erleuchteten Herzen der Gläubigen folgen sollen!“⁵

1 B 88² 1/44, 188 (Herw. des Uebersetzers) *Expositio Fidei orthodoxæ*, lib. IV., cap. II: Εκ δεξιῶν δὲ τοῦ Θεοῦ καὶ Πατρὸς κεκαθικεῖναι φαρμέν τὸν Χριστὸν σωματικῶς, οὐ τοπικὴν δὲ δεξιάν τοῦ Πατρὸς λέγομεν. Πῶς γὰρ ὁ ἀπεριγραπτός τοπικὴν σχοίη δεξιάν ; Δεξιὰ γὰρ καὶ ἀριστερὰ τῶν περιγεγραμμένων εἰσὶ · δεξιάν δὲ τοῦ Πατρὸς λέγομεν τὴν δόξαν καὶ τὴν τιμὴν τῆς θεότητος, ἐν ἧ ὁ τοῦ Θεοῦ Υἱὸς πρὸ αἰώνων ὑπάρχων, ὡς Θεός, καὶ τῷ Πατρὶ ὁμοούσιος, ἐπ' ἐσχάτων σαρκωθεὶς, καὶ σωματικῶς κάθηται, συνδοξασθείσης τῆς σαρκὸς αὐτοῦ · προσκυνεῖται γὰρ μὴ προσκυνήσει μετὰ τῆς σαρκὸς αὐτοῦ ὑπὸ πάσης τῆς κτίσεως. (PG 94, 1104 BC)

2 *De fide et symbolo*, cap. VII. – 14.: Ad dexteram ergo intelligendum est sic dictum esse, in summa beatitudine, ubi iustitia et pax et gaudium est : sicut ad sinistram hædi constituuntur (*Matth. XXV, 33*), id est in miseriam, propter iniquitates, labores atque cruciatus. (PL 40, 188)

3 *Op. cit.*, cap. VI. – 13.: ... est nostræ fidei de Dominici corporis dignitate sublimia et honesta sentire. (PL 40, 188)

4 Zweite Homilie über das Pascha Christi (B 88 4/49 [=B 88² 1/6, 41])

5 LXXIV. [al. LXXII.] Sermon des heil. Papstes Leo's d. Gr., Kap. 1 u. 2: B 88² 1/55, 207 [395] ff., 1. u. 2. Herw. v. Uebersetzer, die übrigen v. mir (PL 54, 397 B – 398 B)) Sicut ergo in solemnitate paschali resurrectio Domini fuit nobis causa lætandi, ita ascensio ejus in cælos præsentium nobis est materia gaudiorum, recolentibus illum diem et rite venerantibus, quo natura nostræ humilitatis in Christo super omnem cæli militiam, supra omnes ordines angelorum, et ultra omnium altitudinem potestatum ad Dei Patris est provecta consessum. Quo ordine operum divinorum nos fundati, nos ædificati sumus: ut mirabilior fieret gratia Dei, cum remotis a conspectu hominum, quæ merito reverentiam sui sentiebantur indicere, fides non diffideret, spes non fluctuaret, charitas non tepesceret. Magnarum enim hic vigor est mentium, et valde fidelium hoc lumen est animarum credere quæ corporeo non videntur intuitu, et ibi figere desiderium, quo nequeas inferre conceptum. Hæc autem pietas unde in nostris cordibus nasceretur, aut quomodo quisquam justificaretur per fidem, si in iis tantum salus nostra consisteret quæ obutibus subjacerent ? Unde et illi viro qui de resurrectione Christi videbatur ambigere, nisi in ipsius carne vestigia passionis et visu explorasset et tactu: *Quia vidisti me*, inquit Dominus, *credidisti: beati qui non viderunt, et crediderunt* (*Joan. XX, 19*). — Ut igitur hujus beatitudinis, dilectissimi, capaces esse possemus, expletis omnibus quæ evangelicæ prædicationi et novi Testamenti mysteriis congruebant, Dominus noster Jesus Christus, quadragesimo post resurrectionem die coram discipulis elevatus in cælum (*Luc. XXIV, 50; Matth. XVI, 19*), corporalis præsentia modum fecit, mansurus in Patris dextera, donec tempora multiplicandis Ecclesiæ filiis divinitus præstituta peragantur, et ad judicandos vivos et mortuos in eadem carne in qua ascendit adveniat. Quod itaque Redemptoris nostri conspicuum fuit, in sacramenta transivit; et ut fides excellentior esset ac firmior, visioni doctrina successit, cujus auctoritatem supernis illuminata radiis credentium corda sequerentur.

Bildquelle: Die Heilige Schrift, herausgegeben v. Joseph Franz von Alliofi, Landshut 1851, S. 166 (Bildschirmphotographie)